



Ein Moment

Wochenbrief vom 26. Juni 2022

Wenn Sie der Meinung sind, das Bild im Brief diese Woche sei nun wirklich nicht sehr aussagekräftig, dann sind wir schon auf dem richtigen Weg, im übertragenen Sinne. Ich meine nicht den Weg auf dem Bild.

An dieser Stelle war schon verschiedentlich davon die Rede, dass es uns nicht immer gleich gut gelingt, in Zeiten von grossem Druck die wertvollen, «kleinen» Momente zu schätzen. Der Druck an der KZU ist zurzeit für alle Angehörigen beträchtlich: Mündliche Maturprüfungen Montag bis Mittwoch; Sporttag morgen Montag; der Semesterschluss steht auch vor der Tür, die letzten Prüfungen wollen bereit gestellt und geschrieben sein; die Maturfeier ist am 7. Juli. Haben Sie das Restaurant allenfalls schon reserviert? Aber ich will ja nicht noch mehr Druck erzeugen.



Ich hatte das Glück, einen solchen «kleinen» Moment am Freitag Abend zu erleben. Ich war nach dem Nachtessen zu einem Abendrundgang aufgebrochen, um in Ruhe frische Luft zu tanken (nach dem Regen schien die Sonne) und meinen Krimi zu hören. Mein Weg führte mich durch eine dramatisch schöne Abendstimmung mit golden leuchtenden Weizen- und Roggenfeldern; nach dem Regen war es immer noch angenehm kühl, so dass der Aufstieg zum Waldrand ob Eschenmosen nicht zu Schweissausbrüchen führte.

Auf dem Weg zurück hinunter nach Nussbaumen machte ich dann zum ersten Mal in meinem ganzen Leben eine Begegnung, die ich unbedingt als erstes fotografisch festhalten wollte. Dieses Unterfangen scheiterte kläglich, siehe oben rechts. Mein Gegenüber war eine Dachsmutter, die aus dem Getreidefeld links kam und, nachdem sie mich offenbar für harmlos genug eingestuft hatte, ihre zwei Jungen nach sich zog. Sie blieb auf dem Wiesenstreifen stehen und spielte so die Verkehrspolizistin, während der – schon ordentlich gediehene – Nachwuchs den Kiesweg überquerte und im Wald rechts verschwand. Der winzige kleine Punkt in der Mitte der Fotografie ist übrigens die Frau Dachsmama. In der Wirklichkeit ausserhalb der Handy-Kamera kamen wir uns viel näher, ich sah das Funkeln ihrer schwarzen Äuglein («Bleib, wo du bist.»).

Wenn ich das Bild betrachte, denke ich, ich hätte das Handy besser gelassen, wo es war. Die Erinnerung an diese wunderbare Begegnung bleibt in meinem Kopf viel grösser als auf dem Bild. Eine alte Wahrheit, ich weiss.

Ich wünsche Ihnen solche Unterbrüche von den Forderungen des Tages und ich wünsche Ihnen das Geschick, sie zu erkennen, wenn sie kommen und sie zu wirken zu lassen.

Mit besten Wünschen, auch für die Forderungen der nächsten Woche

Roland Lüthi, Rektor